

**Eine  
ergreifende**

**Freundestreue**

**von  
seltener  
Art**

Verlag: Arche Verlag, Missionswerk Arche,  
CH-9642 Ebnat-Kappel

© Vervielfältigung auch einzelner Abschnitte  
nur mit schriftlicher Erlaubnis

## Radiobotschaft von S. Furrer

Meine lieben Hörer!

Wir wollen uns heute und die nächsten Male mit der wunderbaren Freundschaft zwischen David und Jonathan beschäftigen. Die Freundestreue ist ja eine Tugend, die von vielen Dichtern besungen worden ist. Auch der Heilige Geist spricht in schönen Psalmen von der Freundestreue. Im 18. bis 23. Kapitel des 1. Buches Samuel rühmt der Geist Gottes die Treue Jonathans. Ich kenne außer dem Heiland Jesus Christus keinen Menschen, der solche Treue bewiesen hätte wie Jonathan zu David. Niemand und nichts konnte ihn gegen den David beeinflussen. Sein Vater und seine Mutter und seine königlichen Berater konnten keine bittere Wurzel gegen David in sein Herz legen. Es heißt ja: Steter Tropfen höhlt den Stein. Wenn dich jemand beeinflußt gegen eine Person, so hörst du mit der Zeit doch noch auf ihn. Und so kann dann eine bittere Wurzel gegen die Person in deinem Herzen aufsteigen. Und das ist schlimm.

Wir sehen den David als Edelknaben im königlichen Hof. Er spielt auf der Harfe vor dem König Saul, um die bö-

sen Geister zu vertreiben, die den König so beherrschten, daß es für die Umgebung unerträglich wurde. Wenn böse Geister in einem Menschen stecken, dann stört das die Umgebung. Wenn der Geist Gottes in einem Menschen wohnt, so geht ein heiliger Einfluß auf die Umgebung aus. Saul hatte also durch Davids Spiel Erleichterung. Auf David ruhte der Geist Gottes, und deshalb war sein Gesang ein Gesang aus dem Heiligen Geist. Wer unter euch im Heiligen Geist singen kann, der erquickt sich selbst und seine Umgebung. «Wenn man betet, flieht der Teufel; wenn man singt, so springt er; drum laßt uns heil'ge Lieder singen, und die Teufel müssen springen.» Gesang ist eine Macht.

In einem neuen Krieg mit den Philistern hatte David einen baumlangen, von Eisen strotzenden Riesen in den Sand gestreckt, der die Schlachtreihen des lebendigen Gottes gehöhnt hatte. Niemand war da, der ihm die Spitze geboten hätte. Vierzig Tage wartete Israel auf den Zweikämpfer. Keiner erschien, bis David, der Gesalbte des Herrn, den Schauplatz betrat. Er wurde mit einem Wurf der Retter des Vaterlandes und der Liebling des Volkes. Wie kann doch Gott jemand erhöhen, wenn Er ihn er-

höhen will, und zwar in kürzester Zeit, wenn jener es erträgt.

So ging es mit Josef. Er ertrug die Erhöhung, ohne zu Fall zu kommen. Allerdings war er vorher tief gedemütigt worden. Nicht alle ertragen Ehre und Ruhm. «Als er sich mächtig fühlte, erhob sich sein Herz zu seinem Verderben», lesen wir von König Usia. Würdest du es ertragen, wenn Gott dich plötzlich so erhöhen würde? David ertrug die Erhöhung eine Zeitlang. Er wurde zum König auserwählt, denn er war gesalbt und von Gott lange vorher erkoren. Israel sollte einen König erhalten, der Gottes Willen tun und Ihm gehorsam sein würde.

Je deutlicher nun aber die Kronrechte Davids zu erkennen waren, umso mehr wurde der König Saul von den Furien der Schwermut, der Eifersucht und des Neides zur Feindschaft gegen den vermeintlichen Kronräuber und Rivalen aufgehetzt. Wenn jemand dir vorgezogen wird, dann erwacht der Neid. Damit haben wir alle zu kämpfen, es kommt nur darauf an, wie wir uns dazu stellen, wenn sich der Neid in uns regt. Werden wir ihn verabscheuen und sagen: «Hebe dich weg von mir, du Neid-

teufel!» oder lassen wir ihm Raum? Die Eifersucht ist eine schreckliche Krankheit, die schon viele Leiden verursacht hat. Sie hat Schalksaugen und böse Blicke.

Saul warf sogar den Speer nach dem vermeintlichen Kronräuber, weil er überall Empörung witterte und David in Verdacht hatte, er werde durch Gewalt seine Absetzung erzwingen. Der eigenhändige Mordversuch mißlang, und deshalb wurde ein geheimer Befehl erlassen, um ihn aus dem Weg zu schaffen. Das könnt ihr in 1. Sam. 19 nachlesen. Welche Intrigen gebrauchte man gegen den Gesalbten des Herrn! Saul wollte durch die Philister den David umbringen. Wenn er ihm 100 Vorhäute der Philister vorlegen könnte, dann würde er ihm seine Tochter zur Frau geben. David sprach: «Das bin ich doch gar nicht wert, daß ich der Tochtermann des Königs werde.» Aber die ganze Absicht Sauls war ja nur, ihn dadurch umzubringen. Wie können wir doch manchmal Absichten hegen, die gar nicht edel und wahr sind! Seien wir ehrlich und geben es zu! — Bald schleuderte Saul wieder den Speer gegen den David, aber David konnte ausweichen. Bei Nacht und Nebel wurde er von sei-

ner Frau Michal aus dem Fenster seines Hauses hinuntergelassen, damit er fliehen könne. Als dann David krank gemeldet wurde, ließ Saul den kranken David im Bett holen und vor seinen Thron führen. Und als man die Bettdecke weg tat, lag eine Strohpuppe darin. So ließ Gott den Saul zuschanden werden.



Wir haben letzte Woche über die wunderbare **Freundschaft zwischen David und Jonathan** gesprochen und gesehen, wie der Haß des Königs Saul den jungen David in die Flucht trieb.

Ein Schriftkenner sagt: «Seitdem irrte David dann — nachdem er den Königspalast verlassen hatte — wie ein gehetztes Edewild im Land umher — nirgends seines Lebens sicher, überall von Häschern und Spionen des Königs umlauert.» Dies war eine schwere Prüfung für ihn. Nur weil er der Gesalbte des Herrn war, wurde er verfolgt. Nur weil du ein auserwähltes Gotteskind bist, haßt dich der Teufel und die Menschen, die in seiner Gewalt sind. «Alle, die gottselig leben wollen in Christus Jesus, müssen Verfolgung leiden.»

David sprach eines Tages: «Zwischen mir und dem Tode ist nur eine Schrittlänge.» Sauls Regiment wurde mehr und mehr das Blutregiment eines Wahnsinnigen. Wer dem vogelfreien Flüchtling nur ein Stück Brot reichte, wie der Priester in Nobe, mußte es mit seinem Kopf und mit dem Leben seiner ganzen Familie büßen.

Genau so war es mit den Juden im Dritten Reich. Wer ihnen irgendwie half, kam auch ins Konzentrationslager.

Saul suchte nach David alle Tage, der Herr aber lieferte ihn nicht seiner Gewalt aus. Wenn man dauernd so angefochten wird, wird man leicht müde. David sprach eines Tages zu seinem Herzen: «Ich werde doch noch in die Hände Sauls fallen. Es gibt für mich nichts Besseres, als daß ich ins Philisterland entrinne, so wird Saul von den Verfolgungen abstecken.» Und nun verließ er das Gebiet des Glaubens und betrat die abschüssige Bahn des Unglaubens, und dort im Philisterland wäre er beinahe umgekommen. Er suchte jenseits der Landesgrenze bei den Todfeinden seines Volkes Schutz.

Dieser geächtete, von Haus und Hof vertriebene Mann war ein Freund des Kronprinzen. Die Anfänge ihrer Freund-



schaft reichten in bessere Tage zurück. Damals, als David mit dem Goliathkopf heimkehrte, als Retter des Vaterlandes vom Volk umjubelt, als der Erwählte des Herrn vor aller Welt gekennzeichnet, erkor ihn Jonathan zum Freund. Der gleiche Tag, der die allmähliche Entfremdung zwischen Saul und David einleitete, legte für den seelisch vornehmeren, über kleinliche Eifersucht erhabenen Jonathan den Grund zur Freundschaft für David.

Von Geburt war der Schafhirtensohn von Bethlehem dem Königssohn nicht ebenbürtig. In Jonathans Augen hielt aber der Adel des Charakters dem Adel des Blutes die Waage. Jonathan sah in David den Gotterwählten. Er wußte, daß David von Gott gesalbt war und daß er als Kronprinz im königlichen Haus zurückzutreten hatte. Wer hat das je einem Jonathan nachgemacht?

Jonathan reichte seinem Freund, der so verachtet war, den eigenen Schmuck, Mantel und Wams, Bogen, Schwertgehänge und Gürtel, um ihn auch äußerlich vor aller Welt als sein zweites Ich, als Doppelgänger von gleichem Rang zu bezeichnen. Die Heilige Schrift sagt tiefsinnig: «Die Seele Jonathans verbündete sich mit der Seele Davids, und

Jonathan hatte ihn lieb wie seine eigene Seele. Es war ein Bund der Seelen, aus dem Geist geboren, von gemeinsamen geistlichen Idealen inspiriert und gemeinsamen sittlichen Idealen geweiht. Ihre Seelen stimmten zusammen wie zwei Saiten auf einer Harfe. Eine besondere Charakternote erhielt ihre Freundschaft in den Tagen der Not, in denen sonst hundert Freunde auf ein Lot gehen. Wie haben die drei Freunde Hiobs versagt! Wie haben sie ihren Freund kritisiert! Die Feinde eines Gottesknechtes wünschen ihm nichts Gutes. Wenn du plötzlich einen Weg geführt wirst, der dir unverständlich ist, dann werden dich die Leute in der Umgebung kritisieren. Das ist immer so gewesen.

Jonathan hielt treuer als die übrigen Freunde Davids auch dem heimatlosen, vor dem Bannfluch des Königs flüchtenden Freund in den Tagen der Not die Treue. Wenn jemand in Not ist, und du hältst ihm die Treue, dann beweisest du wahre Freundestreue. Unmöglich konnte Jonathan da seinem Vater gehorchen und den heute als Todfeind hassen, den er gestern als Herzensfreund geliebt hatte. Er warnte sogar den Freund vor dem Vater, als

dieser teuflische Absichten hatte. Ja, er hatte sogar den Mut, bei Gefahr seines eigenen Lebens, bei seinem erzürnten Vater, der voll Neid und Eifersucht war, zugunsten des Freundes vorstellig zu werden und einen Versöhnungsversuch zu wagen. «Majestät», sprach Jonathan zum König, «versündige dich nicht an deinem Knecht David! Er hat sein Leben in die Schanze geschlagen, dem Philister den Garaus gemacht und Israel gerettet. Was versündigst du dich an unschuldigem Blut durch Mordanschlag?» So sprach Jonathan zu seinem Vater. Wie der Vater darauf reagierte, hören wir, so Gott will, in der nächsten Sendung.



Wir haben die letzten zwei Male über die ergreifende **Freundestreue Jonathans zu David** gesprochen und zuletzt gesehen, wie Jonathan bei Gefahr seines eigenen Lebens seinen Freund vor seinem erzürnten Vater verteidigte. Aber Saul ließ sich nur eine kleine Weile besänftigen. Bald überschüttete er seinen Sohn wegen seiner Freundschaft mit David mit den bittersten Vorwürfen. Als dieser nochmals ein gutes Wort für seinen Freund in Not einlegen wollte,

warf der Vater in rasender Wut den Speer nach seinem eigenen Kind.

In Jonathans Seele tobte ein heißer Kampf zwischen der pflichtgemäßen Pietät gegen den Vater und der Liebe zu seinem Freund. Aber die Leidenschaft des Vaters konnte ihn nur zum Märtyrer der Freundesliebe, nicht aber zum Verräter machen. Einmal hatte er mit David auf freiem Feld eine heimliche Begegnung und schwur ihm aufs neue die absolute Treue. Als Jonathan dem obdachlosen Freund durch seine verabredeten Zeichen sagen mußte, sie hätten jede Hoffnung auf eine Sinnesänderung des Vater begraben, da nahmen sie Abschied unter freiem Himmel. Unter viel Tränen umarmten sie sich. Jonathan, der Kronprinz, küßte seinen Rivalen, der ja statt seiner den Thron besteigen wird! Habt ihr so etwas schon einmal gesehen und gehört? Der Text sagt: «Sie umarmten einander und weinten miteinander, David natürlich am meisten. Und Jonathan sprach zu David: Gehe hin in Frieden! Was wir einander versprochen und geschworen haben, das soll bleiben.» Bald darauf sahen sie sich wieder, zum letzten Mal in ihrem Leben.

Um die Freundestreue Jonathans in ihrer ganzen seelischen Größe richtig

einzuschätzen, müssen wir im Auge behalten, was die eigentliche Belastungsprobe bildete. Als Kronprinz des bisherigen Herrscherhauses besaß Jonathan das Recht der Erbfolge. Er müßte kein Jüngling mit kühnen Zukunftsplänen gewesen sein, wenn ihm das Herz nicht zuckte bei der Aussicht auf eine Krone, denn er hätte sich mit seinem Glaubensmut wohl als König geeignet. Nun wußte aber Jonathan, daß ein göttlicher Befehl das Haus Sauls zum Aussterben verurteilt hatte und die Krone für den David als nächsten König bestimmt war. Der Gang der Ereignisse ließ keinen Zweifel zu. Der Stern der Nachkommen Sauls war am Untergehen, der Stern Davids am Emporsteigen. Jonathans Stirne wäre rein gewesen, den goldenen Reif zu tragen, aber als Sohn des schuldigen Vaters wurde er in den Untergang hineingezogen und beim Zusammenbruch des Königshauses mitbegraben. O Jonathan, du edle Seele! Ihr müßt nachlesen, was die Bibel über ihn sagt! Er war einer der reinsten Menschen. Er ballte nicht die Fäuste gegen die Führung des Herrn. Er beugte sich seelenstark dem Willen des Höchsten und trat also nicht in die Spuren des Vaters, der in ohnmächtigem Trotz die Zirkel Gottes zu stören suchte.

Mit dem Tode Davids wäre nach Sauls Berechnung die Krone an Jonathan zurückgefallen. Darum redete ihm der Vater zu, seinen Freund zu verraten. «Alle Tage, so lange der Sohn Isais lebt, wirst du nicht bestehen und dein Königtum auch nicht. Darum schicke gleich Männer hin und bringe ihn, daß wir ihn hier vor meinem Thron enthaupten.» Jonathan weist das Ansinnen, den Freund zu verraten, weit von sich. Der Freund ist ihm mehr wert als ein Königreich. Habt ihr so etwas je gehört? Wo sind die Freunde, die solche Opfer bringen?

Hast du diese Freundestreue zu Jesus? Maria hatte die kostbare Salbe an Jesus verschwendet. Es reute sie nicht wie einen Judas, der darob ärgerlich wurde. Verschleudere dein Leben für Jesus! Stehe zu Ihm durch alles hindurch! Man mag dich gegen Jesus beeinflussen, wie man will, halte Ihm die Treue, komme, was da wolle! Wir wollen Jesus heute morgen mit heiligem Schwur die Treue schwören. Er ist es wert, liebe Freunde. Jesus wird ja mit dem David verglichen. Er ist der wahre Sohn Gottes. Man nannte Ihn ja den Sohn Davids, aber Er stand viel höher.

Jonathan opferte lieber die Krone als seinen Freund. «Freundschaft mit Je-

sus, dieses hohe Glück ist mein, o die köstliche Gemeinschaft, Jesus mein und ich bin sein!» So singt eine Seele, die Jesus als ihren Freund erwählt hat. Der Teufel und die Menschen werden alles tun, um dich von Jesus und auch von den Gläubigen zu trennen. Durch Enttäuschungen an den Gläubigen sollst du dazu gebracht werden, ihren Kreis zu verlassen. Gehörst du aber zu den Kindern Gottes, so gehe nicht zurück! «Suche Jesum und Sein Licht, alles andere hilft dir nicht!»

Jonathan mußte mit Saul und seinem Haus untergehen und war doch in der Qualität und in seiner geistlichen Stellung mindestens so treu wie David. Warum muß Jonathan zurücktreten und warum wird David erwählt? Trotz dieser Führung Gottes und Seinem heiligen Ratschluß finden wir bei Jonathan keinen Aerger, keine bittere Wurzel, die aufwächst. Er fügt sich in allem und läßt dem schrecklichen Neid keinen Raum und stirbt als einer, der das Fleisch überwunden hat. Gott helfe uns, daß wir Jonathanseelen werden!

Amen.

## Schriften vom gleichen Verfasser

Christliches Monatsblatt «Die Stimme des Trostes» sehr glaubensstärkend, Jahresabonnem. Schweiz 3.—, Ausl. 4.—  
Broschüren:

50 ernste Lebensfragen

Das jüngste Gericht

Die wunderbare Vorsehung Gottes

Gestrandete Menschen — wie kann Ihnen geholfen werden?

Heils- und Wunderglaube

Ist das Sündenbekenntnis nötig?

Massenzusammenstöße im Nebel

Welche Aufgabe hat die Kriche in der Welt?

Welche Begleiterscheinungen hat eine echte Bekehrung?

Wie werden die Reichtümer Gottes flüssig?

Schwermut und ihre Heilung

Religiös, aber ohne Christus

Ernste Lebensfragen für aufrichtige Katholiken

Ist Christus Gottes Sohn oder Josefs Sohn?

Das heilige Darnach

Eine unverblümete Leichenrede (anderer Verfasser)

Die große Gefahr der Anpassung

Eine Heldengestalt, die jeden Leser begeistert

Das Geheimnis eines sieghaften Lebens

Der erhabene Stand eines Christen

Der gefährliche Schlaf

Wie kann man frei werden von Hemmungen . . .

Welches ist das größte Geheimnis in der Welt?

Welches ist die beste Waffe im großen Glaubenskampf?

Die furchtbaren Gefahren des modernen und frommen Spiritismus

Wie kann man am jüngsten Tag vor Gott bestehen?

Krankheit und Evangelium

Was sagt uns evangelistischen Christen das zweite

Vatikanische Konzil?

**Traktate:** Sympathie und Zauberei entlarvt — Warnung vor Irrlehren — Kurze Entgegnungen zu zwölf Lehrsätzen der Allversöhnungslehre — Achtung! Die Mormonen gehen um — und andere.

Zu beziehen bei Familie S. Furrer-Lüthi, Kurheim Arche, Ebnat-Kappel, Telephon 074 7 27 57.